

Eben gerade das Wissen eines Haimo und seine Weitergabe erweisen sich als Nährboden künftiger Angst. Sie endet mit dem 10. Jahrhundert auch keineswegs, steht vielmehr erst am Beginn einer langen Geschichte. Die Furcht vor dem Jahre 1000 ist offenbar die Furcht einer in den fraglichen Jahrzehnten vor dem Ende des Millenniums durch die wachsende Gelehrsamkeit aktualisierten und verbreiteten Warnung vor dem „bald“, vielleicht „jetzt“ und doch unvermutet hereinbrechende Weltende; ihre mystische Deutung sorgt für ihre fortgesetzte Aktualität und hält damit zugleich die Apokalyptik offen für die eben zurückgewiesene „historische“ Exegese. Dies gilt es, im folgenden genauer zu prüfen.

Die Briefe sind zudem geeignet, wesentliche Aspekte des Glaubens an das Weltende in den Jahrzehnten um die Jahrtausendwende zu erhellen.

1) In Lothringen, am aquitanischen Herzogshof, am französischen Königshof, in der Umgebung Gauzlin von Bourges und Fleury und wohl auch im gelehrten Chartres achtet man im früheren 11. Jahrhundert in besonderer Weise auf „Zeichen“, welche den Anbruch der unmittelbaren Endzeit „jetzt“ verheißen könnten. In der Tat, es ist christlich-gelehrtes Werk; doch wie traditions-verhaftet und topisch gebunden mittelalterliche Eschatologie auch sein mag, sie verharret nicht allein in esoterischen Gelehrtenzirkeln, sondern drängt auf mancherlei Wegen in weitere Kreise der Gesellschaft hinaus, wo sie ein reiches Eigenleben entfaltet. Einzelne Vorzeichen warnten schon immer: Sonnenfinsternisse, Mißgeburten, Lichtphänomene verkündeten stets Hungersnöte, Kriege, Krankheiten oder Todesfälle²². Jetzt aber überrascht die Neigung, die verschiedenen Zeichen in ein vorgegebenes Zeichenensemble einzupassen, zu systematisieren, mit Hilfe der Chroniken vergleichend auf ihre Aussage hin zu überprüfen und auf die eigene Zeit zu übertragen. Die Historie bietet maßgebliches soziales Orientierungswissen. Die apokalyptischen Zeichen dienen als Modell der Gegenwartsanalyse und zeitgeschichtlichen Ortsbestimmung. Keine ganz neuen, bislang völlig unbeachteten Zeichen treten dabei zu Tage, wohl aber fragt man jetzt anders als zuvor und dadurch erlangt die Zeichenkunde einen Hauch von Wissenschaft. Das sichere Wissen vom baldigen Weltende, das beunruhigende Nicht-Wissen über den genauen Zeitpunkt seines Einbruchs und die in neuer Weise verfügbaren geistigen Fähigkeiten der Zeitgenossen verlangen für die von Zeichen erfüllte Gegenwart,

²²) Berühmt ist Einhards „Zeichenliste“ vor dem Tode Karls des Großen in der „Vita Karoli Magni“ c. 32, ed. O. Holder-Egger, MGH SS rer. Germ. (1911) S. 36 f.; doch diese Zeichen verkünden nicht das Ende der Welt, sondern nur das Ende Karls.